

für den Maingau.)



Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag von Heinrich Dreißbach, Buchhändler, Bartholomäus-
gäß für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach,
Buchhändler a. M., Bartholomäusgasse

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

1990

Franz Schichtel
Colonialw.

Flörsheim
Untere Mainstr. 20.

Bekanntmachung.

Der Bürgermeister: Baucl.

Bekanntmachung.

Der Bürgermeister: Band.

Bekanntmachung.

Die Einwohner werden in ihrem eigenen wie im allgemeinen Interesse aufgefordert, alle auf ihrem Grundbesitz be-

Spanische u. Ungarweine

Flörheim
Untere Mainstr. 20

Die englische Zivilliste.

Das englische Unterhaus hat in voriger Woche die Regierungsvorlage angenommen, durch welche anlässlich der Thronbesteigung König Georg 5. die Zivilliste des englischen Königshauses aufs Neue geordnet wird. Die Vorarbeiten dazu waren bekanntlich einer Kommission anvertraut, die eine Erhöhung der Zivilliste um 13 000 Pfund Sterling (ein Sterling ist: 20,43 M.) beim Parlament beantragte, sodass damit die Bezüge der englischen Königsfamilie, die unter König Eduard 621 000 Pfund. Sterl. betrugen, auf jährlich 634 000 steigen. Hier von entfallen 470 000 Pfund. auf die Zivilliste des Königs und seiner Gemahlin (33 000 Pfund.), 70 000 Pfund. auf die Zivilliste der Königin-Mutter, je 7000 Pfund. auf die der drei Töchter des verstorbenen Königs Edward, die Herzogin Luise von Fife, die Prinzessin Victoria und die Königin Maud von Norwegen. Von den Geschwistern des verstorbenen Königs erhält Arthur, Herzog von Connaught 25 000 Pfund., die Prinzessinnen und Herzoginnen von Schleswig-Holstein, von Argyll, von Battenberg, von Albany und von Sachsen-Coburg-Gotha je 6000 Pfund., außerdem die Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Strelitz, König Edwards Cousine, 8300 Pfund. Sterl. Der Rest von 12 700 Pfund. entfällt auf Pensionen, die die Zivilliste an Hofbeamte des verstorbenen Königs zu zahlen hat. In dieser Aufstellung sind aber nicht die Einkünfte eingezeichnet, die dem Thronfolger, Prinzen Eduard Albert, sowie seinen Geschwistern zufließen sollen. Ersterer erhält schon jetzt die Einkünfte der Herzogtümer Cornwall (etwa 85 000 Pfund) und Lancaster (63 000 Pfund), die Kronomanen sind und schon seit geraumer Zeit zur Apanagierung der Prinzen von Wales dienen. Letztere, also die Prinzen Albert, Henry, George, Johann und die Prinzessin Victoria-Alexandra fallen vorläufig der Zivilliste des königlichen Haushalts zur Last, bis die Prinzen, vom Eintritt ihrer Großjährigkeit ab, ein jährliches Einkommen von 10 000 Pfund. erhalten, und die Prinzessin ein solches von 6000 Pfund. Außerdem soll der künftigen Gemahlin des Prinzen von Wales ein jährlicher Zuschuss von 15 000 Pfund. gewährt werden. Das in der Gesetzesvorlage, betreffend die englische Zivilliste, auch für Witwen-Apanagen reichlich gefordert ist, ist selbstverständlich.

Wie man sieht, ist das königliche Haus von Großbritannien und Irland durch die Munifizenz der Parlaments überaus gut gestellt. Und dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man berücksichtigt, dass, mögen auch jetzt die Kosten der Staatsbesuche auf die Zivilliste übernommen sein, gleichzeitig einmal das königliche Einkommen nicht mehr, wie bisher, zur Einkommenssteuer herangezogen werden soll, zweitens aber die englische Zivilliste von allen den Ausgaben nach wie vor verschont bleibt, wie sie die kontinentalen Herrscher für die Instandhaltung der Schlösser und Parks, den Betrieb der Hoftheater und für die Ausstattung und Erhaltung der Museen zu tragen haben. Auf der anderen Seite aber hat, mag das auch nur formale Bedeutung haben, der König von England bei der Verwendung der Zivilliste nicht die unbeschränkte Freiheit, deren sich zum Beispiel der König von Preußen erfreut. Die Gehälter seines Hofhalts unterliegen, wie jeder andere Budgetposten, der strengen Kontrolle des Parlaments, sodass es nur hieraus verständlich wird, dass der Arbeiterführer Barnes das Gehalt eines Hofbeamten (2000 Pfund. Sterl.) ansetzen konnte, der dasselbe angeblich nur beziehe, weil er „ein ausgezeichnete Golfspieler, ein guter Schütze, ein bekannter Sportsmann wäre und in dem Hause, einer der bestangezogensten Männer Londons zu sein.“ — Da außerdem alle männlichen Mitglieder der englischen Flotte ihre Gehälter als Offiziere des Heeres und der Flotte beziehen, kann es nicht Wunder nehmen, wenn man die Gesamteinnahme des englischen Königshauses auf rund 780 000 Pfund. Sterl., das sind etwa 15,6 Mill. M., schätzt. Die englische Zivilliste ist also niedriger als die preussische, die kürzlich auf neunzehn Millionen Mark erhöht wurde. Aber das ist nur scheinbar, wenn man bedenkt, dass der König von Preußen für die Schlösser, Hoftheater, Museen usw. zu sorgen hat, Ausgaben, die, wie oben ausgeführt, für die englische Zivilliste fortfallen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Von gut unterrichteter Seite verlautet, dass Staatssekretär von Tirpitz seine Entlassung eingebracht habe. Herr von Tirpitz kann sich nicht entschließen, sich der auch in Deutschland laut gewordenen Meinung für eine Verständigung auf dem Gebiete des Flottenausbaues mit England anzuschließen und hält es nach seiner Ansicht für unangebracht, an einer Stelle zu stehen, von der man ein Wirken erwartet, das ihm nicht über-

zeugung ist. Der Wechsel im Reichsmarineamt wird sich sofort nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandsreise vollziehen.

* Zur angeblichen **Parlamentärsfähigkeit** Bassermanns wird der „Deutschen Zeitung“ aus nationalliberalen Kreisen geschrieben: „Seiner Partei im Bassermann keinen Gefallen, wenn er sich noch weiter in den Schleier der Undurchdringlichkeit hüllt. Der Ruf: „Die Jungliberalismus“ — „Die Rechts-Nationalliberalismus“ tönt von Tag zu Tag heftiger und die Meinung, dass die nationalliberale Partei in der Tat vor einer Spaltung stehe, wird dadurch immer stärker befestigt. Wie es scheint, will Bassermann die Taktik des Staatsmannes verfolgen, der sein Abschiedsgesuch einreicht, um seine Stellung zu festigen. Uns will scheinen, als ob Bassermann diese Rolle eines liebbedürftenden Mägdleins nicht so gut liehe, wie die eines Führers im Streit.“ — Das Blatt fügt hinzu, dass zwischen dem Reichskanzler und Bassermann bereits die feste Verabredung getroffen sei, dass Bassermann im Reichstage und damit an der Spitze der Partei verbleibe; die Partei solle Bassermann jetzt einen Wahlfreis verschaffen.

* Die vielbesprochenen Worte des badiischen Ministers von Bodmann über die **Sozialdemokratie** in der ersten badiischen Kammer lauten nach dem amtlichen Sitzungsbericht wie folgt: Allerdings, wenn man immer nachgibt, wird man eine revolutionäre Bewegung nicht aufhalten, namentlich dann nicht aufhalten, wenn man zu spät nachgibt. Aber wenn es sich um Bewegungen handelt, die aus dem Volke hervorgehen, wird man genau abwägen müssen, welche Forderungen man für gerechtfertigt hält und welche für ungerechtfertigt. Die ersten muss man zugeben, und den anderen muss man ein erschütterliches Nein entgegensetzen. Wenn Herr Freiherr von Stöpingen die Sozialdemokratie als eine Krankheit bezeichnet hat, und gesagt hat, der Revisionismus sei eine schlechende Krankheit, die noch gefährlicher sei als die alte, so möchte ich demgegenüber sagen: Die Bewegung der Sozialdemokratie kann man doch nicht schlechthin als eine Krankheit bezeichnen. Sie ist in ihren Zielen, soweit sie auf Abschaffung der Monarchie und auf die Umgestaltung unserer ganzen Gesellschaft, auf die Vergesellschaftung des kapitalisierten Eigentums usw. gehen, gewiss zu belächeln, und kann in einem gewissen Sinne als utopisch und vielleicht auch als eine Krankheit bezeichnet werden. Sie ist aber außerdem eine großartige Arbeiterbewegung zur Befreiung des vierten Standes, zur Emporhebung der großen Massen der Arbeiter, die mitarbeiten wollen im Staatsleben, die sich betätigen wollen, und in dieser Beziehung muss man ihnen entgegenkommen. Ich wiederhole: Es handelt sich bei den Forderungen einer solchen Bewegung darum, sie zu prüfen, zu wägen und darüber zu entscheiden, wo man entgegenkommen muss, und wenn man begründeten Forderungen nicht rechtzeitig entgegenkommt, dann begeht man einen Fehler, der das Gegenteil vom Staatserhalten ist.“

* Der Ausschuss der Heidelberger Studentenschaft hat beschlossen, dahin zu wirken, dass das geplante **Wismar-Deinmal** auf der Elisenhöhe von der deutschen Studentenschaft mit errichtet wird, indem jeder Student 50 Pfennig beisteuern soll.

* Zur Tagesordnung des nächsten **sozialdemokratischen Parteitag**es schreibt man dem „Vorwärts“ aus dem Parteibureau: Auf Anfrage sei mitgeteilt, dass der Parteivorstand den Punkt „Reichstagswahlen“ nicht auf die Tagesordnung des Parteitag gesetzt hat, weil für den Fall, dass längere Zeit vor Ablauf der Legislaturperiode Reichstagswahlen stattfinden sollten, ein außerordentlicher Parteitag einberufen werden soll, der sich mit den Wahlen zu beschäftigen hätte. Die Budgetabstimmung der badiischen Landtagsfraktion soll nach den Beschlüssen des Parteivorstandes nicht als besonderer Punkt der Tagesordnung, sondern unter Punkt „Vorstandswahl“ von einem besonderen Referenten behandelt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* In einer Versammlung der Sozialdemokraten in Budapest wurde gegen die unentschiedene Haltung der Regierung in der Frage der **Wahlreform** energisch Stellung genommen und beschlossen, zum Jahresanfang behufs Demonstration gegen den **Wahlwucher** die Mietbezahlung zu verweigern und mit den Familien auf die Straße zu ziehen. Nach der Versammlung kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei mehrere Verhaftungen erfolgten.

* Budapest Blätter melden, dass die heutigen **Kaisermanöver** in Södingen wegen der Epidemie ganz abgesagt worden seien. Diese Meldung bezeichnet das „Fremdenblatt“ als unrichtig; die Manöver werden statt-

finden, jedoch an einem anderen Ort mit entsprechender Aenderung der Dispositionen.

England.

* Der „Figaro“ schreibt: In London besteht offenbar die Absicht, **Lord Kitchener** in Konstantinopel zum englischen Gesandten an Stelle Sir Herbert Sotherby zu ernennen, welcher einen anderen Posten erhalten wird.

Türkei.

* Zu dem Gerücht, die **Türkei** beabsichtige einen **Anschluss an den Dreibund**, verlautet aus durchaus zuverlässiger Quelle, dass Oesterreich ernstlich erwägt, mit der Pforte ein Bündnis in Form einer Militärkonvention einzugehen, um die Ueberlegenheit Russlands zu bekämpfen. Der türkische Großvezir wird auf einer Reise nach Wien dem Grafen Reventhal auf dessen böhmischen Besichtigung in dieser Angelegenheit einen Besuch abstatten. — Wie eine spätere Meldung besagt, wird auch der österreichisch-ungarische Kriegsminister der Zusammenkunft beiwohnen.

Amerika.

* Wie aus Buenos-Aires gemeldet wird, hat der Pan-amerikanische Kongress die **Einschließung einer Kommission zur Vorbereitung eines Defensivbündnisses** zwischen der amerikanischen Staaten beschlossen. Der von den Delegierten Brasiliens vorgelegte Entwurf überträgt die Leitung des Bündnisses den vier Staaten: Nordamerikanische Republik, Mexiko, Brasilien und Argentinien, die damit als gleichberechtigte amerikanische Großmächte anerkannt werden sollen.

Kuba.

* Der „New-York Herald“ meldet aus Havanna: Nach Informationen aus Santiago de Kuba befürchtet man dort, dass in nächster Zeit in Folge der unter der Bevölkerung herrschenden Aufregung ein **Aufstand** ausbrechen dürfte. General Limiez ist verschwunden. Alle Verläufe, seine Pläne und Absichten aufzudecken, sind ergebnislos geblieben. Oberst Janet hat sich nach einem unbekannten Reiseziel eingeschifft und man glaubt, dass zwischen beiden Heereinschließung herrscht, und dass sie demnächst als Führer einer Insurrektionsbewegung auftreten werden.

Ein französisches Geschichtswerk zum Krieg 1870—1871.

Von der diplomatischen Vorgeschichte des Krieges von 1870—71, die der Minister des Aeußern, Pichon, im Jahre 1907 angeregt hatte, liegen nunmehr die beiden ersten Bände fertig vor, die die Verhandlungen wegen Schleswig-Holstein mit Dänemark vom Dezember 1863 bis zum Mai 1864 umfassen. Diese Arbeit ist auf die Schriftkiste der nationalen Archive von den berühmtesten Forschern aufgebaut worden. Ihr Zweck wird durch den an ihrer Spitze veröffentlichten Bericht des Ministers Pichon an den Präsidenten Fallieres gekennzeichnet, worin es heißt:

„In Frankreich haben gewisse Personen, die die schwere Aufgabe der Regierung in jener Zeit der Trauer hatten oder die unter verschiedenen Titeln an der Verteidigung teilnahmen, fragmentarische Erzählungen über den Krieg veröffentlicht, denen es gewiss nicht an Kunst und Interesse fehlt. Auch allgemeine Geschichten sind geschrieben worden, in vielen Hinsichten wertvolle, aber ungedrungen unvollständige und manchmal tendenziöse. Es wäre notwendig, um die bisher unermesslichen Lücken auszufüllen, im Geiste völliger Unparteilichkeit die Schriftkiste zu vereinigen und zu veröffentlichen, die gesammelten, bei völliger Sachkenntnis die Geschichte einer Epoche zu erzählen, die so überaus reich an Lehren ist. Eine Demokratie, wie die unsere, hat das Recht, die ganze Wahrheit zu erfahren, um ein billiges Urteil über die Menschen und die Dinge zu fällen, deren Wirksamkeit in ihre Geschichte so tief eingriff. Von Interesse erscheint es hauptsächlich, die Rolle und die Verantwortung eines Jeden zu bestimmen. Von nicht minder großem Interesse ist es, die Ursachen unserer Isolierung in dem Augenblicke darzulegen, da die Feindseligkeiten begannen, und auch die Motive, aus denen gewisse Mächte, auf deren Hilfe wir uns zu zählen berechtigt glaubten, uns im Stich ließen.“

Wie weit die in diesen Programmsätzen verkündete völlige Unparteilichkeit wirklich durchgeführt ist, kann natürlich erst nach eingehender Prüfung des Wertes beurteilt werden.

Internationaler Straßensongreß.

Ein internationaler Straßensongreß, der vor zwei Jahren zum ersten Male in Paris tagte, tritt am nächsten Sonntag in Brüssel zusammen. Die ständigen

Zwei alte Soldaten.

Von Waldemar Wähl.

Nachdruck verboten

Der arme Perrot wurde infolge dieses Mißgeschicks sehr traurig und niedergeschlagen; Invalid und durch Wunden unfähig zu arbeiten, sah der alte Vendeer Soldat mit trüben Blicken der Zukunft entgegen und mit kummervoller Miene fragte er jetzt Renauds Einladung mit ihm, wie sie sonst tagelänglich getan, in die Weinschenke zu gehen, aus ... Dies dauerte ungefähr acht Tage. Da trat Renaud eines Morgens in das Zimmer Perrots, der niedergeschlagen, als je am Fenster stand, seinen Schnurrbart strich und wehmütig auf seinen steifen Arm blickte. „Guten Morgen, alter Weiskittel“, sprach der ehemalige Voltigier-Unteroffizier den Vendeer auf die Schulter klopfend und ein frohes Schmunzeln flog über seine gebräunten Züge. „Guten Morgen, mein Alter ... wie geht es?“ Perrot strich seinen Schnurrbart, drückte die Hand des alten Gardevoltigiers und murmelte: „Nicht vom besten, mein Braver ... indessen man muß Geduld haben.“

Renaud zupfte sich an seinem Knebelbart, ging ein paar mal lebhaft die kleine Stube auf und ab und zeigte überhaupt eine ungeduldige Erregtheit. Perrot war zu sehr mit seiner trüben Lage beschäftigt, als daß ihm das sonderbare Benehmen seines Stubennachbarn hätte auffallen können. Endlich blieb dieser aber vor Perrot stehen und ihm ins Gesicht blickend, sprach er mit bewegter Stimme: „Ihr könnt mir gratulieren, Perrot ...“

„Gratulieren?“ antwortete der andere den Voltigier-Unteroffizier verwundert anblickend, „Gratulieren? Und wozu, Renaud?“

„Zum Heiraten, Perrot ... ja, ja, ich bin entschlossen zu heiraten und bald, sehr bald, heute noch ...“

„Verheiraten ... Ihr Renaud?“ murmelte der Vendeer, indem er den 50-jährigen Graubart mit ungläubigen Blicken betrachtete. „Und mit wem, Renaud?“

„Mit wem, fragt Ihr?“ entgegnete der Alte mit einem leuchtenden Blick und indem er Perrot die Rechte reichte, „mit wem? Mit Euch, Perrot, mit Euch, die Tricolore heiratet die weiße Fahne, der Blaue den Weiskittel ...“

Perrot rüß seine Augen weit auf und fing an zu glauben, daß sein Nachbar irre rede oder schon zum frühen Morgen zu tief in das Glas geschaut habe, der alte Gardevoltigier aber rief, seine Miene an die Decke werfend: „Begreift Ihr denn nicht, Perrot, was ich meine? ... In Paris haben sie Herrn König Karl fortgesetzt und die dreifarbige Fahne aufgezogen ... Tausend Weiter, das ist gut, sehr gut ... aber dabei habt Ihr auch Euer Pension eingeholt, alter Weiskittel und das ist nicht gut, zumal für Euch, der Ihr nicht arbeiten könnt und auch sonst nichts zu beissen und zu broden habt. Mit mir ist es freilich etwas anderes; sacre bleu ich bin noch so munter, als damals, wo ich mit dem kleinen Corporal nach Polen marschierte und wir die Russen bei Sclau und Friedland schlugen. Ich kann arbeiten wie ein Bär, alter Weiskittel; und werdet Ihr etwas dagegen haben, wenn ich Euch sage, daß ich von heute an eine Stunde länger arbeiten werde, und dafür Euch bitte, mir meine Suppe zu lassen und meine Ration mit mir zu teilen?“

Der alte Vendeer zerdrückte eine Träne zwischen den buschigen Wimpern und schüttelte stumm die Hand des alten Voltigier, der glücklich darüber, daß Perrot sein Anerbieten nicht zurückgewiesen, einen weiten Voltigiersprung machte und ein donnerndes „bive l'empereur!“ rief.

Eine Stunde später saßen die beiden alten Soldaten in der Schenke zum „Blanc Lapin“ und während der eine zu Ehren des Kaisers trank, leerte der andere sein Glas auf das Wohl Heinrich 5. und zuletzt vermischten sich die Töne der Marschmusik mit dem Liede von Henri 4., bis sie beide, den Kopf auf die Tischplatte gestützt, einschliefen — —

Von dem Tage an bewohnten die zwei alten Veteranen eine einzige Stube, und während Renaud in den Weinbergen und Kohlärten arbeitete, besorgte Perrot die Bedürfnisse der kleinen Wirtschaft und alle Abende stritten sich die beiden Graubärte um die Ehre ihrer Fahnen und für den Kaiser und die Bourbonen.

Dieses Leben dauerte volle fünfzehn Jahre, während welcher Renaud den alten Vendeer Soldaten mit seiner Pension und dem Ertrag seiner Arbeit ernährte.

Eines Morgens aber — es war im Jahre 1845 — fand Renaud, als er zum Frühstück nach Hause kam, daß seine Zwiebelsuppe nicht gekocht war und daß Perrot noch im Bette lag ...

Der alte Vendeer winkte seinem Kameraden mit der Hand zu sich heran und indem er sich halb imporrierte, sagte er mit matter Stimme:

„Es wird aus mit mir, Renaud ... ich gehe zur großen Armee ab, wenn Du vielleicht einen Gruß an

Ausflüsse haben ein umfangreiches Material gesammelt, das den Kongress beschäftigen wird. Deutschland ist durch sieben Delegierte vertreten. Von allgemeinem Interesse ist zunächst der Punkt der Tagesordnung, der sich mit den Umwälzungen im Bau von Chaussees usw. beschäftigt. Durch das rapide Wachsen des Automobilverkehrs, besonders am Rhein, in Frankreich und anderen Ländern muß der Bau von Landstraßen auf andere Grundlagen gestellt werden. Die Versuche, die in England, auf dem Kontinent und in Amerika mit der Oberflächen- und Innenvermittlung der Chaussees, Quarzite-Pflaster usw. gemacht worden sind, sollen auf dem Kongress, der von allen Staaten besichtigt werden wird, eingehend beleuchtet werden. Dann soll die Verwendung von Holz zum Straßenbau zur Sprache kommen. Von Wert ist dann noch die Klärung der Frage des besten Unterbaues für Chaussees, Klein- und Straßenbahnen, zur Vermeidung fortwährender Ausbesserungen, die Befestigung des Staubes, die Reinigung und die Bepflanzung der Straßen, ihre Beleuchtung und Erhaltung.

Die Mitglieder des Kongresses werden sich schließlich mit den Bedingungen befassen, unter denen Wagen, Autos usw. nach Gewicht, Geschwindigkeit usw. für Straßen, Chaussees usw. zugelassen werden können, mit der Verwendung von Straßenbahnen, die durch Explosionsmotoren betrieben werden, sowie mit einem neuen Verfahren des Aufstehens der Straßen. Auf der Tagesordnung steht ferner: Die Herstellung von Fußwegen, die Befestigung von Schnee und Eis, die Zahlung der Fahrzeit nach Tonnengehalt usw., der Bau von Straßen in Großstädten mit ausgedehntem Straßenbahnbetrieb usw.

Aus aller Welt.

Unterhändler. Nach Unterschlagung erheblicher Summen ist der Hilfskassierer des sozialdemokratischen Wahlvereins in Niddorf geflüchtet. Er hatte sich 800 M. angeeignet. Da er aber auch Bevollmächtigter der freien Hilfskassier der Wagenbauer in Berlin war, so nimmt man an, daß er auch aus dieser Kasse Geld unterschlagen hat. In einem an seine Frau gerichteten Briefe erklärt er, daß er sich das Leben nehmen wolle, da er einem Erpresser in die Hände gefallen sei. Man glaubt jedoch nicht an diese Erzählung.

Polizei und Publikum. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Publikum kam es in Dresden auf einer Festlichkeit der freien Gewerkschaft, die von etwa 10 000 Personen besucht war. Als beim Ausbruch einer großen Schlägerei die Polizei erschien, wurde sie von den Teilnehmern angegriffen und beschimpft. Vor dem Lokal kam es, da der Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht Folge geleistet wurde, zu einem Zusammenstoß. Auf die Beamten wurden zahlreiche Steine geschleudert und etwa hundert Revolververletzungen abgegeben. Ob von den Festteilnehmern durch die Beamten, die in Folge der Angriffe von ihrer Schusswaffe Gebrauch machten, jemand verletzt worden ist, ist noch unbekannt.

Gräßlicher Unglücksfall. In Lauchingen wurde die 16jährige Tochter des Hofbesizers Staud vom Teufelbrennen an den Haaren erfaßt und vollständig skalpiert, da die Hülse des Wadengeschusses nicht gehörig wurde. Es handelte sich um den furchtlichsten Schmerz bald nach seiner Entlassung in das Krankenhaus.

Eltersmörder. Am Sonntag wurde am Strande von Scheibingen (Hollau) ein Mann angeschossen, den man als den 25jährigen Studierenden der Rechte, Bachrach, aus der kleinen holländischen Gemeinde Lochem rekonvaleszierender. Zum Bewusstsein gebracht, erklärte Bachrach unter dem Zeichen größter Aufregung, er habe seine Eltern ermordet und dann Selbstmord versucht. Mittlerweile war ein Telegramm des Bürgermeisters von Lochem eingelaufen, das von dem Leichensunde Kenntnis gibt und um Festnahme Bachrach's ersucht. Bachrach erklärte, er habe die Eltern, die nur ihr knappes Auskommen besaßen, vor Armut bewahren wollen. Es scheint, daß Bachrach, nachdem er in Amsterdam im Effektenhandel Enttäuschungen erlitten hat, die Tat in geistiger Umnachtung begangen hat.

Bestohlener Wadegast. In der Badeanstalt in Salm wurden einem Herren 2700 Mark gestohlen. Er hatte das Geld beim Wadewarten abgegeben und dafür eine Karte erhalten. Diese wurde ihm, als er im Bade war, aus der Tasche gestohlen.

Die französischen Eisenbahner. Die Auslandsbedrohungen verlieren immer mehr an Stärke. Die Direktionen der Eisenbahngesellschaften haben die Ausperrung aller an einem Streik teilnehmenden Eisenbahner für die Dauer von sechs Wochen beschlossen, nachdem sich die Regierung zur Stellung von militärischen Hilfskräften im Falle eines Generalstreikes bereit erklärt hat.

„einen alten Soldaten zu bestellen hast... so sage mir's...“ Adieu, Renaud, auf Wiedersehen... es lebe der Kaiser!“

Dem alten Unteroffizier fielen zwei helle Tränen in den Bart; er drückte dem sterbenden Alten die Hand und murmelte: „Adieu, alter Weiskittel... grüß' den kleinen Corporal von mir, wenn Du ihn etwa siehst...“ Adieu und sage ihm, daß der alte Renaud noch heute wie vor dreißig Jahren: es lebe der Kaiser ruft.“

Das waren die letzten Worte, die er mit Berzart wechselte; ein paar Minuten später war der alte Vendeer gestorben.

Der alte Renaud überlebte seinen alten Weiskittel noch neun Jahre, und als er hochbetagt im Herbst des Jahres 1884 starb, war sein letzter Ruf gewesen: „vive l'empereur... mais le petit corporal“ setzte er flüsternd und mit brennendem Auge hinzu. Das ist, so schloß der alte Sergeant-Rojas die Geschichte vom alten Renaud, den sie heute begraben haben.“

Ich schreibe mir des Abends, als ich in meinem Stimmer saß, die Erzählung nieder: vielleicht trägt sie eine gute Frucht: die Geschichte von den zwei alten Soldaten.

Eigentümlichkeiten einiger berühmten Menschen.

Die Königin Elisabeth von England hinterließ dreitausend verschleierte Kleider. Einige Jahre vor ihrem Tode litt sie nicht den Anblick irgend eines Spiegels, so sehr hatte sie Angst vor den schrecklichen Spuren der Zeit,

Diebstahl? Bei einem Sammelkammer in Toulon wurden Kisten mit Pulver gefunden, wie es die Schiffsartillerie verwendet. Untersuchung ist eingeleitet.

Ein römischer „Hauptmann von Köpenick“. Eine Geschichte a la Hauptmann von Köpenick spielte sich in dem sizilianischen Städtchen Rannacca ab. Dort erschien ein angeblicher Polizeikommissar aus Neapel, der eine Order des Präfekten vorwies, bei den umwohnenden reichen Gutbesitzern größere Geldbeträge einzuziehen. An der Spitze eines Gefolges von sieben Polizisten durchzog

Der neue Feuerbach-Tunnel

Der neue Feuerbach-Tunnel nahe dem württembergischen Flecken Feuerbach im Neckarkreis scheint seinen Erbauern große Schwierigkeiten zu bereiten. Nach den letzten Nachrichten haben sich größere Erdmassen in dem Tunnel verschoben, sodaß nicht nur auf der Höhe stehende Häuser



teilweise starke Risse zeigen, sondern auch die Verkehrssicherheit des alten Tunnels, durch den die Züge nach Norddeutschland verkehren, gefährdet ist. Unsere Kartenskizze zeigt die Gegend nördlich von Stuttgart mit der Tunnelstrecke.

Der Polizeikommissar zwei Tage lang die Gegend und er hat mehrere tausend Franken. Dann gab er der Geste die Befehl, nach Rannacca zurückzukehren und ihn am nächsten Tage dort zu erwarten. Er selbst setzte sich in einen Wagen, den er selbst hatte, und verschwand mit dem Gelde auf immerwiedersehen.

Racheakt? In der Ortschaft Melina (Kairo) sind infolge Genußes vergifteten Salsich 14 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt und kurz darauf gestorben. Man führt die Vergiftung auf einen Racheakt eines Verwandten zurück. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Von der Luftschiffahrt.

* Der Emdener auf der Landstraße. Der Villerbeder Flieger J. Emdener hat eine sühne Fahrt gemacht. Er ist mit seinem selbstgebauten Emdener, wie im Automobil, von Villerbed nach Münster gereist, um hier auf der Lodenheide Flugversuche zu unternehmen. Der elegante, sehr stabil gebaute Emdener, der bereits auf kurzen Flügen erprobt ist, hat zwar unterwegs einen kleinen Motorschaden erlitten, im übrigen aber die Ueberlandreise durch teils bergiges Gelände ausgezeichnet überstanden. Ramentlich auf der letzten Strecke vor Münster hat er eine glänzende Fahrt gemacht. In den Straßen Münsters erregte das flügellose, nur 10 Meter lange Flugzeug mit der surrenden Holzschraube an der Stirnseite großes Aufsehen.

Vermischtes.

Selbstzündende Zigarren und Zigaretten. Der Industrie ist es wieder einmal gelungen, der Steuerbehörde auf legalem Wege ein Schnippen zu schlagen und ihre Anpassungsfähigkeit an veränderte Verhältnisse darzutun. Die Zigarren- und Zigarettenindustrie hat einen Ausweg gefunden, um die Zündholzsteuer zu ersparen: es werden nämlich neuerdings, wie die „Boschische Zeitung“ mitteilt, selbstzündende Zigarren und Zigaretten hergestellt, die an einem Ende mit einer braunen Zündmasse

versehen sind und durch Reibung an einer Reibfläche in Brand gesetzt werden. Diese Zigarren und Zigaretten, deren Geschmack und Geruch von der Zündmasse nicht beeinflusst sein soll, haben besonders bei Jägern, Soldaten, wie überhaupt bei Leuten, die vielfach im Freien sind, Anklang gefunden, da die Entzündung selbst bei stürmischem Wetter ohne weiteres möglich ist. Selbst der gewiegteste Steuerkassierer kann diese Tabakprodukte nicht unter das Zündholzgesetz bringen, da nach diesem als steuerpflichtige Zündwaren nur alle mit einer Zündmasse versehenen Stäbchen oder Späncchen aus Holz, Stroh, gepressten Pflanzensamen, Pappe oder ähnlichen Stoffen gelten.

Ein Waldgürtel für Berlin. Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Beser hat am Sonnabend und Montag mit dem Bürgermeister von Berlin Dr. Reide und einigen anderen Herren eine Fahrt in die nächste Umgebung von Berlin unternommen, um die für die Schaffung eines Wald- und Wiesengürtels in Aussicht genommenen Gelände zu besichtigen. Ueber den Verlauf dieser Rundfahrt äußerte der Minister dem Mitarbeiter eines Berliner Blattes: Schon aus der Tatsache, daß ich sobald nach dem Eintritt in mein jetziges Amt mich mit der Berliner Waldschutzfrage beschäftigen, können Sie mein Interesse und die Bedeutung erkennen, welche ich der Sache beilege. Aber soweit dies noch erforderlich war, hat diese Fahrt in mir die Ueberzeugung befestigt, daß Groß-Berlin hier einen guten und lobenswerten Kampf führt, und daß es in der Tat notwendig ist, ihm einen Waldgürtel zu erhalten. Die Staatsregierung wird es nicht an Entgegenkommen fehlen lassen; natürlich müssen die Städte auch etwas bieten. Denn große Ausgaben hat sich innerhalb der ganzen Monarchie die Forstverwaltung gestellt und diese Aufgaben dürfen nicht leiden. Ich zweifle jedoch nicht daran, daß wir zu einem Einvernehmen gelangen werden. Der gute Wille ist jedenfalls auf beiden Seiten vorhanden und ich glaube, daß der Staat und die Städte ein beider Teile befriedigendes Abkommen erzielen werden. Die Bedingungen, unter denen wir dazu gelangen sollen, stehen selbstverständlich in diesem Augenblick noch nicht fest und für noch Gegenstand von Erwägungen. Aber die Lösung der Frage als solche werden Einzelheiten hoffentlich nicht aufhalten.

Deutsche und Iren. Vom förmlichen Zusammenstoß der Deutschen und Iren in den Vereinigten Staaten in Nordamerika berichtet die „Kreuzzeitung“. Um der wieder auftauchenden anglophilen Welle zu begegnen, haben in Philadelphia die Deutschen und die Iren ein „Schutz- und Trugbündnis“ geschlossen. In einer Versammlung, an der die Führer der Deutschen und Iren teilnahmen — an der Spitze der Deutschen Dr. Heymer, Präsident des deutsch-amerikanischen Nationalbundes, und der Iren Matthew Cummings, Präsident des „alten Ordens der Hibernier“ —, wurde ein enges Zusammengehen beider Nationalitäten beschlossen. Dasselbe soll äußerlich seinen Ausdruck dadurch finden, daß fortan am „Deutschen Tage“ wie am „St. Patrickstage“, die amerikanischen, deutschen und irischen Flaggen gehißt werden. Die Deutschen werden am St. Patrickstage neben dem amerikanischen Banner die deutsche Flagge heraushängen, während die Irländer am „Deutschen Tage“ ihre grüne Flagge zusammen mit den Sternen und Streifen entfalten werden. Auch will man die Vorkämpfer für die Sache der Deutschen und Irländer in Amerika und die Geistesheroen beider Völker dadurch ehren, daß man an jenen Feiertagen Kränze vor ihren Denkmälern im Austausch niederlegt. Schon jetzt erscheinen übrigens auf deutschen Festen viele Irländer und singen die „Wacht am Rhein“ kräftig mit. Durch englische Eekereien hat sich ein Band der Sympathien um beide Nationen geschlossen, wie es früher ungetrübter war, denn vor 20 Jahren und noch früher waren die Iren bittere Gegner der Deutschen, da aber die englische Brunnenvergiftung sich sowohl gegen die Deutschen wie die Irländer richtete, hat man diese beiden Völker zuletzt förmlich in ein Bündnis zusammengepreßt.

Humoristische Gde.

* **Amst. 11.** Der Veteran hatte im letzten Kriege beide Arme verloren und mußte jetzt von der Hand in den Mund leben... *

* **Die Serbier.** Russe: Ist sich Deutschland großartig Land! Sogar Taschentücher frigt man sich bei Diner gratis! *

* **Verloren.** Er: Und wie viel Schweifern haben Sie, Fräulein Gisela? — Sie: Sieben, jedoch alle schon verheiratet. — Er (freudig): Da kommt ja auf den Glücklichen, der Sie heimführt, nur ein Achtel Schwierigkeit! — Gestatten Sie, daß ich um Ihre Hand anhalte. *

die auf ihrem Gesicht sichtbar geworden waren.

Der große Philosoph Descartes hatte eine besondere Aufmerksamkeit für seine Perücken; er besaß stets vier vorrätige in seinem Toiletteschrank.

Richard Steele ahmte ihm diese indische Eitelkeit nach, und besaß eine große Perückenammlung, aus welcher jedes einzelne Stück auf vierzig Guineen zu stehen kam.

Rojas, dessen blondes Haar sehr schön war, trug es lang und auf den Schultern niederrollend, im Nacken mit einer farbigen Schleife gebunden.

Die Eigenliebe Alands Römschs war toll; er stellte sich selbst über Peter den Großen und verglich sich den Grad von Wichtigkeit, welchen beide in den Augen der Welt behaupteten. „Ehrgeiziger Zar, sprach er oft, ich würde meine Berühmtheit doch nicht gegen die Deinige eintauschen.“

Napoleon der Erste war sehr eitel auf seinen kleinen Fuß.

Salvator Rosa verglich sich mit Raphael und Michael Angelo. Er behauptete, der erstere sei troden, dem zweiten fehle es an Hartheit. Raphael aber war auf das Talent und den Ruhm Michael Angelos neidisch.

Rogebue war so eitel und neidisch, daß er seine berühmte Persönlichkeit in seiner Nähe bildete und diesen Groll selbst auf deren Porträts und Statuen ausdehnte.

Spinoza hatte die Gewohnheit, Spinnen sich bekämpfen zu sehen und mußte sich die Seiden halten vor Laugen, wenn er diesem Insektenkriege zusah.

Kardinal Richelieu erholte sich gewöhnlich von großen

politischen Geschäften durch heftige Bewegung. So sah ihn einst der Graf von Gramont, wie er mit seinem Diener zu Pferde in seinem Garten herumsprang.

Thcho-Brache zerstreute sich, indem er Augengläser polierte.

Moses Mendelssohn ruhte aus von geistiger Anstrengung, indem er die Stiege auf seines Nachbarn Dach zählte. Goethe liebte eine gezähmte Schlange, haßte aber die Hunde.

Oliver Cromwell spielte mit seinen Töchtern und Dienern blinde Kuh.

Karl der Zweite zog in Jamesgarden Pöchner auf und kullbierte die Kasse jener schönen Hunde, die heutzutage noch die Benennung „King-Charles“ führen.

Beethoven liebte es, mit den Füßen im kalten Wasser zu stehen. Er goß in seiner Stube so viel aus, daß ein völliger Teich entstand, der durch die Deelen in die untere Wohnung niederträufelte. Des Abends und Morgens lief er gerne barfuß im feuchten Felde herum.

Ein Putzadelweibchen. Ein interessantes und durchaus lobliches Preisauschreiben erläßt der „Gil Blas“ für seine Leserinnen. Die Aufgabe lautet: eine Putzadel zu erfinden, die den Putz im Gleichgewicht hält, ohne ihn zu zerstören, ohne die Haare in Unordnung zu bringen, ohne den Kopf zu verwunden und vor allem ohne fälschlich die Augen des Nachsten aus gefährlichste zu bedrohen! Als Endtermin des Ausschreibens ist der 15. Oktober bestimmt und der glücklichen Gewinnerin der besten Lösung winkt als Lohn bare 500 Franken!

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 8 1/2 Uhr Johramt für Joh. Joseph Keller und Ehefrau Barbara.

Sonntag 8 1/2 Uhr Johramt für Andreas Klepper.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 30. Juli.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 45 Minuten,
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Minuten,
Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 00 Minuten,
Sabbatausgang: 9 Uhr 20 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Verschönerungs-Verein Flörsheim. Mittwoch, den 3. August 1910 Versammlung bei Adam Becker abends 7 1/2 Uhr. Zwaniglose Unterhaltung beim Schoppen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Stenographenverein „Gabelberger“: Unterrichtsstunden Mittwoch, in der Schule der Grobenstraße für den zweiten Anfängerkursus um 6 Uhr, für den ersten Anfängerkursus um 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Flörsheim. Sonntag den 31. Juli 1910 Sommerfest im Bod-Weilbach. Abmarsch mit Musik nachmittags 1 1/2 Uhr von der Kirchstraße. Unsere Mitglieder und deren Familienangehörige sind herzlich willkommen.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag abend Turnstunde im Rorthäuser-Hof.

Hum. Musikgesellschaft Thyra. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Monatsversammlung.

Militärverein: Zu der Abreise nach dem Niederwald-Bauwerk, welches nächsten Sonntag den 31. Juli stattfindet, ist folgendes zu beachten. Sammelpunkt 8 1/2 Uhr Sonntag. Die Abreise von Flörsheim erfolgt mit Sonntagzug 9.05 Uhr vorm. nach Diebrich. Dortselbst kurzes Frühstück bei Restaurateur Karl Röh. Ecke Frankfurter- und Heppenheimstraße. 10 1/2 Uhr Aufstellung der Vereine und Abmarsch zum Dampferlandeplatz, dort sofortiges Besteigen des Schiffes. Essen für das zweite Frühstück auf dem Schiff ist mitzubringen. Fahrtkarten nach Diebrich und zurück gibt jeder Kamerad selbst; das Fahrgehalt wird in Diebrich zurück vergütet. Alles Nähere wird in Diebrich bekannt gegeben. Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt.

Germania. Heute Abend 8 Uhr im Vereinslokal „Girsch“ Tanzstunde. 9 Uhr Mitgliederversammlung, danach Gesangstunde. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Kath. Jünglingsverein. Nächsten Sonntag, den 31. Juli nachm. 3 Uhr Wettspiel mit Hochheim.

Erklärung.

Hier ist das Gerücht verbreitet und auch in der letzten Nr. der Flörsch. Zeitung ist, allerdings ohne Namensnennung, darauf Bezug genommen, daß der Flörsheimer Polizeihund in Begleitung zweier Polizei-Sergeanten in meine Wohnung eingedrungen sei. Ich erkläre hiermit der wohlwollenden Einwohnerschaft Flörsheims, daß dies alles auf Unwahrheit beruht und daß alles eventuell Vorpiegelung falscher Tatsachen ist. Daß der Flörsheimer Polizeihund in meine Wohnung oder in die Küche eingedrungen, ist gänzlich ausgeschlossen, derselbe ist bloß in Begleitung des zweiten Polizei-Sergeanten an der Leine geführt worden und hat keinen Erfolg erzielt. Ich warne hiermit Jedermann, mir ferner noch was solches nachzusagen und setze hiermit eine Belohnung demjenigen aus, der mir solche Verläumder namhaft macht, daß ich gegen dieselben gerichtlich vorgehen kann.

Eduard Staubach.

Kameradschaft „Germania“.

Heute Abend 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Prüfung des Statutentwurfes.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Nach Schluß der Mitgliederversammlung Gesangstunde.

Lokal-Gewerbeverein.

Der hiesige Lokal-Gewerbeverein beabsichtigt am Nachmittag des 15. August d. Js. die Röhrenwerke in Raunheim zu besichtigen. Damit der Betriebsleitung der Röhrenwerke vorher mitgeteilt werden kann, wieviel Mitglieder sich an der Besichtigung beteiligen, werden die Mitglieder, welche teilnehmen wollen, gebeten, sich bis zum 1. August d. Js. beim Vorsitzenden, Kassierer oder Schriftführer zu melden.

Der Vorstand.

Pflaumen Pfd. 20 Pfg. Pfirsich Pfd. 35 Pfg.

◆ Aller Art Gemüse ◆

Kartoffeln Pfd. 4 Pfg.

empfehlen

Anton Schick, Eisenbahnstraße 6.

I. Flörsheim. Schwimm- u. Rettungsklub

Aufruf

Sämtliche Schwimmer und Zöglinge haben heute Abend an der Badeanstalt zu erscheinen zur Einteilung der Schwimmordnung. Ferner soll die Einteilung des Schwimmens für das

• Schwimm-Fest •

getroffen werden. Da wir durch das Hochwasser und durch die schlechte Witterung am Schwimmen sehr verhindert waren, bitten wir die Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen.



ine



eberraschung!

für jeden sind meine außerordentlich billigen Preise für

Schuhwaren aller Art

trotz enormem Leder-Aufschlag!

Säume daher Niemand seinen Bedarf im Schuhwarenhaus

Johann Lauck IV. Hauptstrasse 29

Reelle Bedienung.



Solide Verarbeitung.



Große Auswahl.

Neuheit: Feder-Halter, Culinan
mit automatischer Selbstfüllung, bisher noch unerreicht
komplet in Etui nur 60 Pfg.

empfiehlt Papierhandlung von Heinrich Dreisbach.

Der Einwohnerschaft Flörsheims zur gef. Kenntnissnahme, daß ich mich mit meiner
Bettfedern-Reinigungs-Maschine

in meinem Hause



Waldstrasse 6 in Rüsselsheim



dauernd niedergelassen habe.

Betten werden (wie seither auch in Flörsheim) abgeholt und denselben Tag wieder zurückgebracht. Mache noch darauf aufmerksam, daß ich speziell Krankenbetten mit den schärfsten Desinfektionsmitteln behandeln werde.

Hochachtend

P. Renker, Rüsselsheim,

vormals Ferdinand Kolb.

N.B. Bestellungen nehmen Schneidermeister Max Schäfer sowie Herr Pet. Bernhard entgegen.

Wegen Räumung des Platzes

verkaufe ich solange der Vorrat reicht:

Kurz geschnitten eichen Holz

p. Ctr. 1 Mk.

buchen Holz p. Ctr. 1.10 Mk.

tannen Holz p. Ctr. 1.30 Mk.

tannen Prügelholz per Mtr. 7 Mk.

Ignaz Konradi I.

Spezialitäten

Van Houten's Cacao

per Dose 0,80, 1,50 und 2,85 Mk.

Stollwerks Adler-Cacao

per Dose 0,65, 1,25 und 2,40 Mk.

Soma-Cacao

per Pkt. 20, 25, 40 und 50 Pfg.

Cacao-Anina

1/2 Pfd. Dose 40 Pfg.

empfiehlt

Frankfurter

Colonialwarenhaus

Hochheimerstrasse 2.

● Strohütte ●

für Herren, Knaben u. Jünglinge sowie für Kinder

in größter Auswahl u. zu billigsten Preisen sind eingetroffen bei

Oswald Schwarz,
Eisenbahnstraße.

Toden + Kleider

in allen Grössen

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Fa. J. Menzer, Inh. J. Schütz,

Hauptstraße 71 u. Grabenstraße 16.